

# **Inhalt**

Vom gesunden Menschenverstand zur Toleranz .....	3
Die Bedeutung der Vergangenheit für den gesunden Menschenverstand .....	6
Meine Antwort auf die Frage nach prägenden Kindheitserlebnissen .....	10
Mit zwei Fragen zum gesunden Menschenverstand .....	12
Über die Toleranz.....	19
Was macht uns zu einem toleranten Menschen? .....	22
Was gegen die Toleranz steht .....	23
Führung mit gesundem Menschenverstand und Toleranz .....	26
Die Bedeutung des Glaubens .....	28
Finale Gedanken .....	30
Bisher erschienene und vergriffene Schriften von Josef Schmidt.....	31
Kleine Bibliothek mit großer Wirkung .....	32
Literaturhinweise .....	33
Impressum.....	34



## Vom gesunden Menschenverstand zur Toleranz

Viel wurde ich in letzter Zeit nach dem gesunden Menschenverstand gefragt. Die Menschen meinten, ich hätte viel darüber erzählt, nie aber gesagt, wie er entsteht. Und nur wenig darüber, was er bewirkt und was er wirklich ist. Deshalb heute diese Neuauflage meiner bereits 2015 erschienenen Schrift „Was ist gesunder Menschenverstand?“. Doch soll diese Schrift nicht nur ein Nachwort sein, sondern eine wichtige Erkenntnis ausdrücken, die mir in den letzten Monaten gekommen ist. Grund dafür waren die vielen erstaunlichen, oft erschütternden und manches Mal unverständlichen Ereignisse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Fast kein Tag vergeht, da ich nicht mit dem Kopf schüttle, wenn ich die Zeitung studiere oder die Nachrichten höre. Was ist los mit uns Menschen? Und woran mangelt es uns? Die Antwort ist klar: Es mangelt uns am gesunden Menschenverstand. Schon Schopenhauer hat in diese Richtung gedacht: *„Gesunder Menschenverstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber kein Grad von Bildung den gesunden Menschenverstand.“*

Leider mangelt es uns nicht nur am Menschenverstand, sondern schlicht und einfach an Anstand. In seinem durchaus ausgefallenem und wirklich lesenswertem Buch *„Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen“* bezeichnet Axel Hacke den Anstand als Art sozialen Schmierstoff, der jede beliebige Gesellschaft zum Funktionieren bringt. Viel zu oft, so Hacke, wird heute mit dem Begriff „Anstand“ ein Sich-Benehmen verbunden. Simple Benimmregeln, Manieren und viele Alltäglichkeiten, die man eben zu

beachten hat. Adolph Knigge, der „Erfinder“ des Anstands, wird oft nur mit diesen Anstandsregeln in Verbindung gebracht. Dabei ging es ihm 1788 in seinem bekannten Buch um etwas viel umfassenderes. Der Titel damals lautete: „Über den Umgang mit Menschen“. Anstand hatte nach Knigge mit Menschenbildung, ja mit Persönlichkeitsbildung zu tun und sollte es immer noch tun. Einer seiner wesentlichsten Gedanken war es letztlich, dass Anstand, den man glaubt nur bei bestimmten Menschen wahren zu müssen, nicht gibt. Was für eine großartige Einsicht und Vorgabe.

Meine Erkenntnis dazu ist: Wenn wir tatsächlich im Besitz von Anstand und damit auch des Menschenverstands sind, dann führt dies zu etwas, ohne das unsere Gesellschaft keine Zukunft hat. Gemeint ist die Toleranz. Ja, Menschenverstand führt zu Toleranz, das heißt zu der Fähigkeit, andere neben mir Mensch sein zu lassen.

In seiner Antrittsrede als Bundestagspräsident am 24. Oktober 2017 hat Dr. Wolfgang Schäuble genau dies mit folgenden Worten auf den Punkt gebracht:

*„Die überwältigende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land will ein zivilisiertes Miteinander. In aufgewühlten Zeiten wie unseren wächst das Bedürfnis nach Formen des Verhaltens, über die man lange nicht mehr geredet hat, weil man sie als selbstverständlich ansah. Es wird wieder über Anstand gesprochen - sogar Bücher werden darüber geschrieben und kommen auf die Bestsellerlisten -, und es wird auch über die Frage gesprochen, wie wir in der Gesellschaft miteinander umgehen sollen: Respekt füreinander haben, nicht jeden persönlichen Spielraum maximal ausnutzen, ein offenes Ohr haben für die Argumente des anderen, ihn anerkennen mit seiner anderen Meinung. Es geht um Fairness.*

*Hundertprozentige Gerechtigkeit gibt es nicht, aber Fairness ist möglich in dem Sinne, dass sich möglichst alle angesprochen fühlen und nicht ausgeschlossen bleiben.“*

Und auch sein Vorgänger, Dr. Norbert Lammert, hat den Toleranzgedanken in seiner Antrittsrede 2005 betont:  
*„(...)Neben der Leidenschaft für die eigene Sache sollte immer auch der Respekt vor der anderen Überzeugung und Persönlichkeit erkennbar sein.“*

Axel Hacke beschreibt diesen Zusammenhang wie folgt:  
*„Wenn es um unser Zusammenleben geht, kann ein wenig Interesse für die, mit denen man zusammenleben muss und vielleicht sogar will, nie schaden.“*

## Die Bedeutung der Vergangenheit für den gesunden Menschenverstand

Thomas Mann schrieb einmal: „*Wer seine Vergangenheit nicht kennt, wird es mit dem Vorwärtskommen schwer haben.*“

Ich glaube, je älter man wird, umso mehr beschäftigt man sich mit der Vergangenheit. Sicherlich ist das auch bei mir der Fall. Dennoch mag ich behaupten, dass ich schon viel früher damit begonnen habe, mir Gedanken über das, was war, zu machen. Gemeint ist mein Entwurf der Persönlichkeitsanalyse, die bis zurück in die Kindheit führt. Schon 1984, als ich diese Analyse entwickelte, wusste man, dass die meisten Prägungen des Menschen in der sensibelsten Lebensphase entstehen. Und das ist die Kindheit. Gerne empfehle ich immer, die Antworten auf nachfolgende Fragen auf einem separaten Blatt zu notieren, diese aufzubewahren und ab und an zu lesen oder sogar erneut zu beantworten.

### **Folgende Fragen sind Inhalt dieser Analyse:**

- Was war mein erstes Kindheitserlebnis, an das ich mich noch konkret erinnern kann und warum?
- Wie beurteile ich mein Elternhaus und meine Erziehung?
- Das wievielte Kind in der Familie war ich und welche Wirkung hatte das auf mich?
  
- Wie stand oder stehe ich persönlich zu meinem Vater?
- Was bewundere oder bewunderte ich immer an ihm?
- Welche Nachteile oder besonderen Probleme hatte er aus meiner Sicht?

- Wie stand oder stehe ich persönlich zu meiner Mutter?
- Was bewundere oder bewunderte ich immer an ihr?
- Welche Nachteile oder besonderen Probleme hatte sie aus meiner Sicht?
  
- Wer von beiden Elternteilen dominierte und welchen Einfluss hatte das auf mein Leben?
- Was ist mir davon noch in besonderer Erinnerung?
- Wie war meine Familie insgesamt harmonisch bzw. disharmonisch?
- Gab es einen gewissen Zusammenhalt?
- Beispiele von Harmonie:
- Beispiel von Disharmonie:
  
- Welchen Einfluss auf mein späteres Leben hatte mein Heimatort, was liebte ich an ihm und was störte mich?
- Welche Gründe gab es eventuell, meinen Heimatort zu verlassen?
- In welchem Glauben wurde ich erzogen?
- Was bedeutet mir heute mein Glaube?
- Welche besonderen Erinnerungen aus Religion und Kirche haben bei mir dauerhaften Eindruck hinterlassen?
- Welche kulturellen Faktoren spielten bisher in meinem Leben eine Rolle?

*Musik:*

*Darstellende Kunst:*

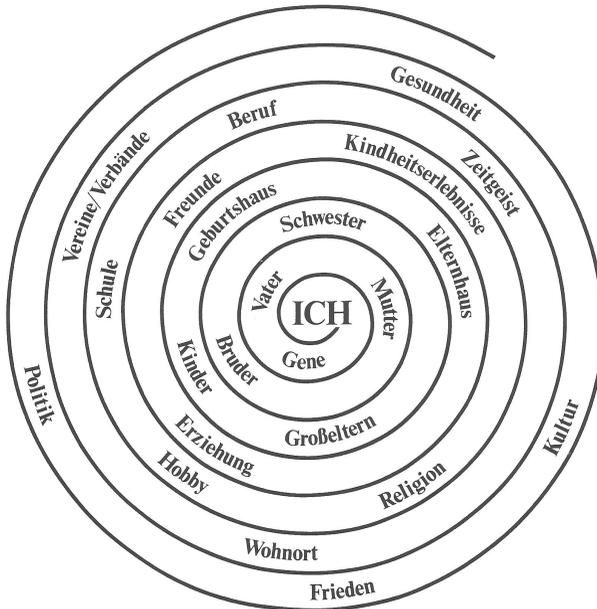
*Andere Bereiche:*

- Welche Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik und anderen Bereichen schätze ich besonders und warum?  
(z. B. *Leistung, Lebensart und sonstige Werte*)
- Welchen Einfluss haben diese Persönlichkeiten auf meine Entwicklung und Entscheidung?
- Habe ich so etwas wie einen geistigen Mentor und frage ich mich manchmal, wie er in dieser oder jener Situation entscheiden würde?

Gerade weil es nicht einfach ist, diese Fragen zu beantworten, lohnt es sich. Wer diese Analyse erträgt, wird auch die Zukunft meistern. Oder mit den Worten Schopenhauers: „*Hindernisse überwinden ist der Vollgenuss des Daseins.*“ Die Antworten, die wir uns auf diese Fragen geben und die Ergebnisse, die wir daraus ziehen, prägen sich ein und formen in uns das, was wir heute gesunden Menschenverstand nennen. Immer wieder lohnt es sich deshalb zu überlegen, wie diese Prägungen in unserem Leben wirken. Letztlich ist all das Neurobiologie. Wir haben seit unserer Kindheit Erfahrungen und Erinnerungen im Kopf, die uns immer wieder an schöne Dinge erinnern. Dinge, die wir wiederholen sollten, weil sie gut waren.

Eben genau das ist gesunder Menschenverstand: Auf Grundlage von guten, wertvollen Erinnerungen und Erfahrungen heraus handeln. Auf diese Weise gelangen wir auch zu dem, was heute unsere Begabungen, Neigungen, Wünsche und Visionen sind. Bei all dem gibt es keine dummen Fragen und auch keine dummen Antworten. Denn all das ist unser Leben und wir sollten es ernst nehmen. Dann erst können wir das Besondere und Wahre, das in uns grundgelegt ist, auch leben und

umsetzen. Sehr weise klingt in diesem Zusammenhang ein Zitat des Häuptlings der Mnikowoju-Lakota-Indianer: „Wirklich weise ist der Mensch, der mehr Ideen und Visionen in sich trägt, als die Realität zerstören kann.“



**Der Einfluss von prägenden Erlebnissen auf das ICH**

## Meine Antwort auf die Frage nach prägenden Kindheitserlebnissen

Auch ich habe mir diese Fragen immer und immer wieder gestellt. Heute weiß ich, dass aus den drei wesentlichen Erfahrungen in meiner Kindheit schließlich mein Lebensweg wurde. Gerne erzähle ich heute von diesen Erfahrungen. Mein erstes prägendes Kindheitserlebnis waren Worte von meiner Mutter, als ich etwas tat, was ihr nicht gefiel. Sie sagte damals: „*Junge, das tut man nicht!*“ Nachdem ich es, weil es eben so schön war, noch einmal tat, hat sie diesen Satz noch einmal, nur etwas lauter gesagt. Beim dritten Mal dann habe ich nachgefragt und dann wusste ich, warum man es nicht tut: Weil es unanständig ist. Damals also habe ich folgendes gelernt:

***„Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu!“***

Nur kurze Zeit später in der Schule erkannte ich, dass es noch um etwas anderes ging:

***„Was du willst, das dir Menschen tun, das tue ihnen.“***

Die dritte Erfahrung brachte mich schließlich dazu, mich mit dem kategorischen Imperativ zu beschäftigen:

***„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“***

Sehr bald habe ich erkannt, dass ich mir diese Erfahrungen einprägen und immer wieder vor Augen führen muss, denn dann funktioniert es. Aufgrund dieser Prägungen musste ich zu dem werden, der ich wurde. Meine Prägungen haben mich dazu gemacht und bin froh um jede dieser Erfahrungen. Dr. Michael Madel hat einmal in einem Vorwort zu meiner Schrift „Die DIEN-Norm“ folgendes

geschrieben: „*Josef Schmidt sagt, was er denkt, und er denkt, was er sagt. Und er handelt so, wie er denkt und spricht.*“. Immer wenn ich diese Sätze lese, spüre ich das große Kompliment dahinter und fühle mich in meiner Art zu leben bestätigt.

## Mit zwei Fragen zum gesunden Menschenverstand

Oft, und nicht nur nach den Seminaren, wurde ich gefragt: „*Kann man den gesunden Menschenverstand lehren und lernen?*“ Meine Antwort damals und heute: Nein, lehren und lernen kann man ihn nicht. Nur muss man lernen, ihn zu nutzen. Im September 2014 habe ich in einem Vortrag vor der Jungen Union im Golfhotel Fahrenbach gesagt: „*Wer die Welt verändern will, sollte zunächst dreimal durch das eigene Haus gehen.*“ Stets betone ich „dreimal“, um alles genau sehen zu können. Doch was ist mein eigenes Haus? Was ist damit gemeint? Gemeint ist die eigene Persönlichkeit. Vielleicht stellt sich nun die Frage, wie man denn auf die Idee kommt, dreimal das eigene Haus zu durchwandern. Die Idee entstammt einem Kindheitserlebnis, das mich doch sehr geprägt hat. In früheren Zeiten kamen Patres in die Kirchen der Dörfer, warben dort für ihre Religion und hielten tolle Predigten. Und wieder einmal habe ich mich in die Kirche hineingedrängt, weil mich diese Persönlichkeiten fasziniert haben. Einer dieser Patres, es war ein Jesuit, erzählte von einer Begebenheit, die sich anderenorts zugetragen hatte:

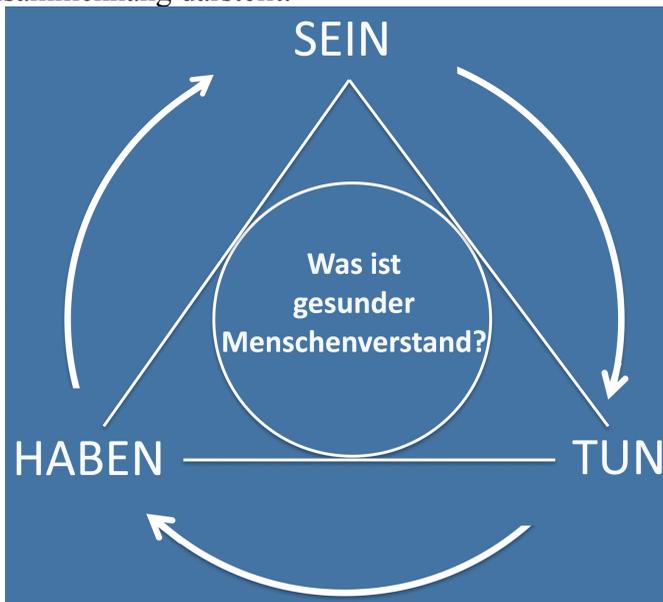
*Nach einer seiner vielgehörten Predigten kam eine Frau, eine Bäuerin, zu ihm in die Sakristei und sagte: „Hochwürden, können Sie mir nicht helfen? Ich bin eine Bäuerin und wir hatten immer den größten und erfolgreichsten Hof im Dorf. Doch seit geraumer Zeit geht es abwärts. Ich arbeite von früh bis spät und trotzdem funktioniert es nicht mehr.“ Der Pater antwortete: „Selbstverständlich kann ich dir helfen.“, ging aus der Sakristei heraus, kam wieder herein mit*

*einem Stein in der Hand und sagte: „Schau mal, liebe Bäuerin: Das ist ein heiliger Stein. Leg diesen Stein in deine Schürze und geh mit ihm durch dein Haus, durch alle Räume, durch deinen Stall, die Meierei, Keller, Scheunen. Und zwar bevor du irgendetwas anderes tust. Und das machst du ein ganzes Jahr. Wenn ich dann wiederkomme zur Nachmission, dann bringst du mir diesen heiligen Stein wieder und sagst mir, wie es war.“ Die Bäuerin befolgte all das sehr genau, kam nach einem Jahr wieder, ging in die Sakristei und gab dem Pater den Stein zurück mit den Worten: „Hochwürden, es ist alles so geworden, wie sie gesagt haben. Bei uns läuft es wieder erstklassig, tausend Dank!“ Der Pater nahm den heiligen Stein, ging zur Sakristei Tür und schmiß den Stein auf die Straße hinaus. Die Bäuerin war ganz entsetzt und sagte: „Oh Gott, der heilige Stein auf der Straße!“ Der Pater antwortete: „Da habe ich ihn auch geholt!“*

Auf der Suche nach dem gesunden Menschenverstand stellt sich vielen Menschen die Frage: Wo beginnen? Immer bei mir selbst. Eben dreimal durchs eigene Haus gehen. Sicher, nun könnte man fragen: So einfach ist es? Ja, so einfach ist es. Wir alle kennen das Sprichwort: „*Erst grübeln, dann dübeln!*“ Genau das sollten wir tun. Die Frau in der Geschichte hat es getan und hatte Erfolg. Sobald wir uns mit dem gesunden Menschenverstand beschäftigen, begegnen uns auf diese Weise zwei weitere Fragen, die das Jetzt betreffen:

- **Wer bin ich?**
- **Und wer bin ich für wen?**

Diese Fragen sind nicht sehr beliebt. Wer bin ich? Na was denn, der Hans Meier und ein Kaufmann bin ich. Gut, aber das sagt nun nichts aus über die zweite Frage: Wer bin ich für wen? Bei meinen Vorträgen gab es hier oft großes Kopfschütteln: „*Solches Zeug hat mich noch nie jemand gefragt.*“ Und dabei kann man diese Frage sogar noch weiter differenzieren und fragen: Welchen Wert habe ich für andere Menschen in unserer Gesellschaft? Eine Frage, die zu folgender, für viele Menschen eigenartig anmutenden Antwort führt: Ich bin soviel wert, wie ich für andere Menschen wert bin und zwar durch meine Begabung, mein Können, mein soziales Engagement, meine Humanität und mein ethisches Verhalten. Betrachtet man den gesunden Menschenverstand genau, so ergibt sich folgende Graphik, die den wesentlichen Zusammenhang darstellt:



**Titelbild meiner Schrift „Was ist gesunder Menschenverstand“**

Kurz zusammengefasst bedeutet diese Graphik: Ich muss wissen, woher ich kommen. Ich muss etwas tun und vor allem dienen. Dann werde ich auch etwas haben. Wer weiß, was und wer er ist, dem wird dieses Wissen sehr viel Nutzen bringen. Wenn ich weiß, wo die Wurzeln meines Menschenverstandes sind, dann kann ich dieses Wissen in der Gegenwart umsetzen.

Dass mir dieses Thema wirklich wichtig ist, zeigen die vielen Schriften, die ich zwischen 2015 und 2017 herausgegeben habe. Zusammengefasst sind dies ernst gemeinte „Anregungen für Persönlichkeitsentwicklung“. Besonders in meiner Schrift „Die DIEN-Norm“ habe ich diesen Gedanken dargestellt. Meine darin festgehaltene Dien-Norm lautet folgendermaßen:

**Anderen Menschen Werte und Nutzen bieten  
und Verantwortung übernehmen**

„In meinem Streben nach persönlichem und beruflichem Erfolg orientiere ich mich an den Grundwerten der Ethik, der Redlichkeit, der Anständigkeit, der Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Die christlichen Grundwerte bieten die Basis dafür.“

Ich bin sicher, dass eine gute und anwendbare Dien-Norm dazu führt, eine gute Persönlichkeit zu werden. Wie wichtig eine feste Persönlichkeit ist, hat einmal Oskar Wilde ausgedrückt: *„Es ist wichtig, nett und freundlich zu*

*sein. Aber viel angenehmer ist es, eine Persönlichkeit zu sein.“*

Die Beschäftigung mit der zweiten Frage (Wer bin ich für wen?) hat mich letztlich dazu geführt, meinen Ethik-Kodex zu verfassen. Rückblickend bin ich davon überzeugt, dass dieser auf Grundlage des gesunden Menschenverstands nicht nur die wichtigste Basis, sondern vielmehr der Anker für dauerhaften Lebenserfolg war. Dazu eine Geschichte, die ich sehr häufig in Jugendseminaren erzählt habe:

*„Zwei Brüder sind Bergbauern und haben in den Bergen einen kleinen, kargen Bauernhof. Dieser Hof gehört ihnen gemeinsam. Der eine der Brüder ist verheiratet, hat also eine Frau und auch drei Kinder. Der andere der Brüder ist ledig. Diese beiden Brüder besitzen ein großes Flachsfield im Tal und eine dazugehörige Scheune, was ihnen ein redliches Einkommen ermöglicht. Wenn im Herbst der Flachs reif ist, gehen die beiden ins Tal, um diesen zu ernten und ihn, wie in allen anderen Bereichen auch, zu teilen. So arbeiten sie den ganzen Tag gemeinsam, binden Garben aus Flachs und legen sie getrennt auf zwei große Haufen. Jeder von beiden bekommt gleich viele Garben. Am Abend, nach der schweren Arbeit und nach dem Essen, legen sich beide Brüder in der Scheune zum Schlafen nieder. Nach einer Weile wird der eine der beiden Brüder, der zuhause Frau und Kinder hat, wach und denkt über folgendes nach:*

*„Wir haben den ganzen Tag gearbeitet und jeder hat gleich viel von dem Flachs bekommen. Ich bin verheiratet, habe eine Frau und drei Kinder. Und später werden diese Kinder für mich sorgen, sodass es*

*eigentlich ungerecht ist, dass ich genauso viel Flachs bekomme wie mein Bruder. Mein Bruder hat keine Kinder, die später einmal für ihn sorgen.“ So steht er auf, nimmt einen Teil des Flachses und legt ihn zu dem Haufen seines Bruders. Daraufhin legt er sich hin und schläft gut. Eine Weile später wird der andere Bruder wach und denkt sich sinngemäß das gleiche: „Wir haben heute den ganzen Tag gemeinsam gearbeitet und redlich geteilt. Mein Bruder hat aber eine Frau und drei Kinder zu ernähren, während ich ledig und allein bin und niemanden ernähren muss. Es ist ungerecht, dass ich gleich viel nehme wie mein Bruder.“ Er steht auf, nimmt einige Garben und legt sie auf den Haufen seines Bruders. Dann legt er sich hin und schläft gut. Am nächsten Morgen als die beiden erwachen, wundern sie sich, dass ihre Haufen gleich groß sind. Jeder meint im Stillen, er habe dem anderen etwas zugetragen und trotzdem sind die Haufen gleich groß. Sie arbeiten wieder den ganzen Tag und machen es wieder wie am Tag zuvor: Sie teilen die Garben in gleiche Teile. Wiederum am Abend und nach getaner Arbeit legen sie sich in der Scheune schlafen. In dieser Nacht aber werden beide zur gleichen Zeit wach und denken sich das Gleiche. Beide stehen also zur gleichen Zeit auf, um einander Garben zuzutragen. Und wie sie beginnen, begegnen sie sich. Beide waren sehr überrascht und jeder erzählte seine Gedanken dem anderen. Die Freude war groß.“*

Freude am Leben, heißt Freude sich geben. Wer Freude verschenkt, ist in Wirklichkeit reich. Mich persönlich hat diese Geschichte sehr beeindruckt. Umso mehr habe ich

versucht, mein Leben immer wieder in diese Richtung hin auszurichten.

Ludwig Wittgenstein sagte einmal: „*Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.*“ Ein sehr wahrer Satz. Schließlich ist der Mensch nach Wilhelm von Humboldt „*nur Mensch durch die Sprache*“. Dies hat natürlich auch Auswirkung auf unser zwischenmenschliches Zusammenleben. Auch heute noch bin ich der Überzeugung, dass es der Mittelpunkt all unseres Tun und Handelns sein muss, mit all den Menschen um uns herum zu kommunizieren, ihnen zu sagen, wer wir sind, was wir sind, was wir von ihnen wollen oder ihnen zu bieten haben.

Die Quintessenz unseres Daseins ist die Frage „wer wir sind“. Wenn uns das nicht gelingt, misslingt unser Leben.

## Über die Toleranz

Wenn wir überlegen, wo die Toleranz beginnt, dann müssen wir gedanklich nicht weit gehen. Wir müssen bei uns beginnen. Beim Nachdenken über die Toleranz habe ich festgestellt, dass ich diese schon immer in meinen Schriften erwähnt und beschrieben habe. Allerdings unter einer anderen Begrifflichkeit: Der philosophischen Ethik. Über viele Jahrzehnte war sie mir eine wesentliche Leitplanke und Anker für mein Tun und Denken. Letztlich verdanke ich die philosophische Ethik meinen Prägungen aus der Kindheit, die ich eingangs beschrieben habe.

Mittlerweile wissen alle meine Leser, was damit gemeint ist. Im Laufe meines Lebens habe ich gemerkt, dass die Menschen um mich herum diese Ethik verstanden haben und etwas damit anfangen konnten. Oft schon habe ich darüber geschrieben und davon gesprochen. Eben weil es mir so wichtig ist, darauf hinzuweisen:

***„Ich bin der Mittelpunkt meiner Welt,  
wohlwissend, dass es jeder andere auch ist.“***

(Zitat aus UE)

Dies bedeutet nichts anderes, als durch mein Tun anderen zu dienen oder ihnen nützlich zu sein. Zu akzeptieren, dass ich anderen dienen muss, ist so gesehen bereits der Beginn der Toleranz. Mit seinem kategorischen Imperativ hat Immanuel Kant dazu sehr prägnante Worte gefunden und bewusst gemacht, wie sehr es auf unser persönliches Handeln ankommt.

Oft habe ich beim Reden über mein Ethik-Verständnis folgenden Satz gebraucht: *„Dauerhafter Erfolg entsteht nur durch den mutigen Willen zum Leben, indem man die Bedingungen des Lebens akzeptiert und annimmt.“*

Nun, was sind die Bedingungen des Lebens? Im Blick auf die Toleranz sind es die geltenden Gesetze und Vorschriften, die das ethische Verhalten gegenüber allem was lebt, sichern. Respekt und Anstand sind demnach nicht nur große Worte sondern Herausforderungen, um demnach zu handeln. Dennoch genügt es nicht, sich auf die Einhaltung von Gesetzen zu berufen. Sehr oft sind die ungeschriebenen Gesetze gefordert, die unser Zusammenleben regeln und durch das Verhalten jedes Einzelnen bestimmt werden.

Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung der Toleranzidee, so wird einem bewusst, wie sehr sich der frühere Toleranzbegriff weiterentwickelt hat. So entstand die Toleranzidee aus der praktischen Notwendigkeit des Staates, das gesellschaftliche Zusammenleben zu ermöglichen, indem abweichende religiöse Bekenntnisse integriert wurden. Jedoch setzte diese Toleranz immer eine gewisse Einseitigkeit, wenn nicht sogar Hierarchie in der Wertigkeit der verschiedenen Haltungen voraus. So wurden beispielsweise im Römischen Reich die Religionen unterworfenen Völker toleriert, sofern sie die göttliche Verehrung des Kaisers als einigendes Band des Staates akzeptierten. Da Christen dies nicht taten, galt ihnen gegenüber, zumindest bis Anfang des 4. Jahrhunderts, keine Toleranz. Die neuzeitliche Toleranzidee, wie sie durch den Humanismus und die Reformation entwickelte wurde, schaffte eine zunehmende Veränderung und Ausweitung des Toleranzbegriffs. Doch erst im Zeitalter der Aufklärung wurde der Bedeutungsbereich des Toleranzbegriffs über das Religiöse hinaus erweitert. Nun meinte Toleranz auch die Duldung anders Denkender und Handelnder. Das 1779 erschienene und bekannte Drama „Nathan der Weise“

brachte diesen Toleranzgedanken sehr gut auf den Punkt. Dennoch war es letztlich kein anderer als Goethe, der Toleranz in ein bis heute aktuelles Licht gestellt hat, indem er sagt:

*„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“*

Sehr nachdenklich stimmende und zugleich äußerst kluge Worte. Tatsächlich genügt es nicht, andere zu dulden. Denn Toleranz meint viel mehr. Immer wieder sollten wir diese Worte von Goethe zum Anlass nehmen, unsere Fähigkeit zur Toleranz und unser Toleranzverständnis zu hinterfragen. Dulde ich die anders Denkenden nur oder erkenne ich ihre Art zu denken an? Dulde ich die Handlungen anderer nur oder erkenne ich ihre Art zu handeln an?

## Was macht uns zu einem toleranten Menschen?

Tolerante Menschen sind Menschen, die über eine ganz wesentliche Eigenschaft verfügen: Über Empathie. Oft genug sind diese Menschen als sogenannte „Kümmerer“ verschrien, doch genau diese Menschen helfen uns, unser Zusammenleben so menschlich und tolerant wie nur möglich zu gestalten. Gemeint sind Menschen, die schon alleine durch ihre positive Ausstrahlung eine sehr angenehme Wirkung auf uns haben und die uns das Gefühl geben, akzeptiert zu sein. Noch bevor ein solcher Mensch zu reden beginnt, ist zu spüren, was für ein „toller Kerl“ dieser ist. Genau diese Menschen sind fähig zur Toleranz. Menschen also, die Interesse zeigen an dem, was den anderen beschäftigt und Nachfragen ohne egoistische Hintergedanken stellen.

Viele solcher Menschen sind mir zu geistigen Mentoren geworden, vor allem auch weil sie viele Weisheiten ausgesprochen und gelebt haben. Beispielsweise die russische Philosophin Ayn Rand. In ihrem Buch „Atlas wirft die Welt ab“ schreibt sie Folgendes: *„Die zwei häufigsten Sünden auf der Welt sind zu wünschen ohne zu handeln und zu handeln ohne Ziel.“*

Ein sehr wahrer Satz aus meinem Gesamtwerk lautete passend dazu immer:

Wir alle wissen, dass der Zweck von Zielen im Sammeln unserer Aufmerksamkeit liegt. Unser Verstand wird uns erst unterstützen können, wenn er klare Vorgaben hat. Das Wunder beginnt, wenn wir die Ziele festlegen. Dann wird etwas in Bewegung gesetzt, eine Energie beginnt zu fließen, die Kraft, etwas zu wollen, wird Wirklichkeit.

Menschen, die ihre Ziele in den Blick nehmen und diese zu erreichen anstreben, verstehen auch, wie wichtig das für die Menschen um sie herum ist und begegnen diesen tolerant.

Sehr oft habe ich erfahren, dass Toleranz bereits beim Denken beginnt. Mehrfach hatte ich in Seminaren oder Beratungen Diskussionen darüber, wie schwer beispielsweise doch der Umgang mit Beamten sei. Tatsächlich ist es mir gelungen, bei einigen Kunden diesen Irrglauben durch eine Erkenntnis auszuhebeln: Was ich in mir trage, wirkt nach außen. Auch wenn ich nicht rede, wirke ich. Und diese Wirkung hat Folgen, positiv wie negativ. Wenn ich also bereits im Vorfeld denke, dass jemand unkollegial oder schwierig ist, so wird dieser Mensch diese Erwartung erfüllen. Gehen wir aber gut mit den Menschen um uns herum um, so kommt dieses Gute zurück und das Miteinander gelingt.

## Was gegen die Toleranz steht

Bei dem Versuch, die Toleranz zu beschreiben, kommt man nicht umhin, in die Gegenrichtung zu denken und sich zu fragen, was denn gegen die Toleranz steht. Schnell wird einem dann bewusst, dass hier eine ganze Menge anzuführen ist: Neid, Missgunst, Geiz, Mobbing beispielsweise. Haltungen und Umgangsformen also, die einem anderen schaden. Oft jedoch können diese Menschen, die sich neidisch, geizig oder ähnlich verhalten, nichts dafür. Ihr Verhalten entstammt ihren Genen und vor allem eben auch ihren Prägungen aus der Kindheit.

Auch eine weitere, sehr verbreitete Form des schlechten Umgangs miteinander gibt es: Das Nachtragen. Viele

Menschen tragen anderen Menschen ein gewisses Verhalten nach, das verletzt oder enttäuscht hat. Allerdings tun sie sich damit selbst nichts Gutes. Vielmehr ist es etwas sehr dummes und sogar krankmachendes, anderen Menschen etwas nachzutragen. Denn, wie das Wort schon sagt, sind wir es, die diese Last nachtragen. Folgende Karikatur, die ich schon vor langer Zeit in einem meiner Bücher abgedruckt hatte, bringt diese Tatsache sehr schön zum Ausdruck:



**Karikatur: Jemandem etwas „nachtragen“**

Schwierig wird es vor allem dann, wenn wir Menschen etwas nachtragen, was uns in der Kindheit widerfahren ist. Denn das liegt weit zurück und oft genug ist der Mensch von damals nicht mehr greifbar. Umso schwerer tragen wir an der Last, die wir dem anderen hinterhertragen. Wahrscheinlich gibt es nur eine Möglichkeit, diese Last abzulegen. Sie ist zutiefst christlich und meint nichts anderes, als einander zu vergeben.

Die gemeinste Form des Umgangs mit Menschen ist schließlich der Zynismus. Dieser ist vor allem dann äußerst verletzend, wenn er bereits in jungen Jahren erlebt wird, beispielsweise in den ersten Schuljahren. Eine solche Erfahrung prägt so sehr und belastet Menschen bis in ihr Erwachsenenalter. Oft brauchen diese Opfer des Zynismus therapeutische Hilfe, um diese Erfahrungen abzuschließen.

Eine nicht selten anzutreffende Form des Zynismus ist übrigens jener, der sich gegen sich selbst wendet. Dieser sogenannte Eigenzynismus zerstört so viele innere Werte und belastet das tägliche Leben. Jürgen von der Lippe hat mit seinem altbekannten Schlagertext diesen Zynismus besungen: „*Guten Morgen liebe Sorgen, seid ihr auch schon wieder da?*“

## Führung mit gesundem Menschenverstand und Toleranz

*Qualität und Begeisterung entstehen  
durch das ständige Bestreben nach der  
Begegnung mit der Vollkommenheit.  
Der Weg dorthin heißt Führung.*

All die beschriebenen Zusammenhänge sind Grundlagen guter Führung. Wer in Führungsverantwortung steht und die Inhalte dieser Schrift wirklich annimmt und danach handelt, wird eine gewaltige Wirkung in seinem Führungsbereich erleben. Gerade bei Menschen in Führungspositionen ist die Wirkung 10-fach, manchmal gar 100-fach. Wenn diese Menschen nichts anderes täten, als richtig zu führen, dann würde sich diese Wirkung ins Unendliche multiplizieren. Wie sehr gute Führung ein ökonomischer Faktor ist, zeigt die Tatsache, dass Mitarbeiter dorthin gehen, wo sie und ihre Fähigkeiten geschätzt werden.

### **Folgendes wünschen sich Mitarbeiter für ihre Tätigkeit:**

1. Anerkennung für gut geleistete Arbeit und Respekt
2. Genaue Kenntnis des Produkts und der Firmenzielsetzung
3. Eingehen auf private Sorgen
4. Gutes Einkommen
5. Interessante Arbeit
6. Behandlung durch Führungskraft
7. Wohlergehen der Firma
8. Loyalität zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber
9. Gute Arbeitsbedingungen
10. Gesicherter Arbeitsplatz

Interessanterweise ist es eben nicht das Gehalt, das an erster Stelle steht.

Gerade in der Führung treffen so viele unterschiedliche Menschen aufeinander, dass es ohne Toleranz nicht geht. Umso ernst zu nehmender ist in meinen Augen deshalb der Gedanke Rockefellers: *„Für die Gabe, Menschen richtig zu behandeln, zahle ich mehr, als für jede andere Fähigkeit unter der Sonne.“*

## Die Bedeutung des Glaubens

Besser als alles Gesagte bringen die Bedeutung von Menschenverstand und Toleranz folgende Worte aus der Bibel auf den Punkt:

*„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“* (1. Kor 13,13)

Diese drei Worte sind gleichermaßen Grundprinzipien, die uns in so vielen Lebenslagen Orientierung geben können. In der Kunst wird die Darstellung dieser drei Symbole als sogenanntes „Seemannsgrab“ bezeichnet. Der Anker (Hoffnung), das Kreuz (Glaube) und das Herz (Liebe) sind darin sehr starke Symbole. Schmuckstücke mit einem solchen Seemannsgrabsymbol mahnen den Träger ein gutes und christliches Leben zu führen. Alte Seefahrer hatten dieses Symbol sehr oft am Körper getragen, um ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihre Liebe zum Ausdruck zu bringen.

Nimmt man diese Grundprinzipien ernst, so geht man mit offenen Augen und Ohren durch die Welt. Wir dürfen an einen Gott glauben, der uns dieses Leben geschenkt hat und uns aufgetragen hat, es verantwortungsvoll mit anderen zu leben. Wir müssen hoffen, dass das, was wir tun, zum Dienen führt. Und wir sollen unseren Nächsten lieben, wie wir selbst geliebt werden wollen. Oft genug ist gerade dieser letzte Satz sehr schwer zu leben. Im Alltag hat er sehr viel mit Vergebung zu tun und damit, genau hinzusehen, was der andere braucht. Nirgends steht genau beschrieben, wie diese Liebe auszusehen hat. Auf jeden Fall ist es sehr schwer und lässt sich nicht nur durch Umarmung beantworten. Ich denke, es geht vor allem darum, die Probleme meines Nächsten zu sehen und ihm dabei zu helfen, dieses Problem zu lösen. Diesen Grundsatz habe ich privat wie beruflich stets befolgt und

gemerkt, dass eben dies tatsächlich Dienen ist. Einem anderen Menschen zu dienen, indem wir seine Probleme lösen ist der beste Beweis für unsere Liebe zu ihm. Überträgt man diese Gedanken auf die Berufswelt, so kommt natürlich der Verdienst mit ins Spiel. Doch dieser muss immer eine logische Folgerung und eben nicht das Ziel sein. Dann erst ist es echte Liebe.

Bereits Luther hatte vor 500 Jahren ähnliche Gedanken. In seinem Buch „*Von Kaufhandlungen und Wucher*“ aus dem Jahre 1524 schreibt er über die Gepflogenheiten des ordentlichen Kaufmanns und macht deutlich, dass wir mit unserem Tun und Handeln für wen auch immer Werte bieten, den Mitmenschen also dienen müssen. Nur so werden wir Erfolge daraus ziehen.

Letztlich kommt es darauf an, diese Prinzipien bzw. Werte aus dem Korintherbrief im eigenen Leben wiederzufinden. Denn darauf kommt es an, sie sind die Quintessenz von allem.

Viel später habe ich gemerkt, dass meine Erfahrungen in der Kindheit und meine Schlüsse daraus auf eine ganz bestimmte Religion verweisen: Die Lehre des Konfuzius, die auch heute noch im kommunistischen China nachgewiesenermaßen sehr stark gelebt wird.

## Finale Gedanken

*„Die zwei wichtigsten Einstellungen für dauerhaften Erfolg sollten in unseren Gedanken immer gegenwärtig sein. Das sind die Fähigkeit zu Mut, das Streben nach Toleranz und ebenso das Streben nach Frieden.“*

Das war und ist mein Credo. Ich wünsche allen, die sich in der Vergangenheit und auch heute mit meinen Gedanken beschäftigen, dass sie im Besitz dieser Fähigkeiten sind. Goethe meinte einmal:

*„Wie es auch sei, das Leben ist gut.“*

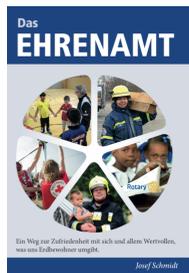
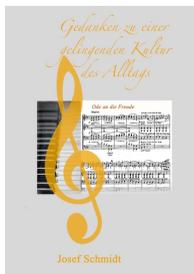
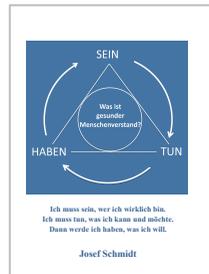
Geben wir unser Bestes, damit das Leben auch gut bleibt. Für uns und ebenso für die Menschen, die mit uns leben.

Ihr/ Euer  
Josef Schmidt

März 2018

# Bisher erschienene und vergriffene Schriften von Josef Schmidt

Eine Zusammenfassung dieser Schriften finden Sie als Online-Ausgabe auf der Seite des Fördervereins Fichtelgebirge e. V. unter:  
[www.foerderverein-fichtelgebirge.de](http://www.foerderverein-fichtelgebirge.de)



- Lese die Probleme deiner Mitmenschen und du löst diese eigenem
- Die Leiter der Ethik ist die Leiter von sinnvollen Mitmenschen und die Leiter von der Verrentenlichkeit
- Dienen als Basis und Substanz für die Sinnfrage des Lebens



## Kleine Bibliothek mit großer Wirkung



Das moderne Management-Kompodium als limitierter SCHUBER mit 5 Büchern und handsignierter Grußkarte:

FREUDE – die vollendete Form der Dankbarkeit

GLÜCK UND ERFOLG – mit den Top-10-Texten des Visionärs Josef Schmidt

UNTERNEHMER SEIN – mit Körper, Geist und Seele

MARKTDYNAMIK – Schaffung, Erhaltung und Ausbau von nutzenorientierten Werten

WIRTSCHAFTSETHIK – die Lehre vom sinnvollen Miteinander und der Verantwortlichkeit

Verlag Sicher Wissen

b2b-contact GmbH

Bürgerreuther Straße 27

95444 Bayreuth

**[www.verlag-sicher-wissen.de](http://www.verlag-sicher-wissen.de)**

## Literaturhinweise

- Hacke, Axel: Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen, München 2017
- Schmidt, Josef: UnternehmerEnergie, Hauptwerk
- <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw43-konstituierende-rede-schaeuble/530098> (Stand 5.3.2018)
- <https://www.bundestag.de/parlament/praesidium/reden?url=L3BhcmxhbWVudC9wcmFlc2lkaXVtL3JlZGVuLzIwMDUvMDEzLzI0NTA5NA==&mod=mod462012> (Stand 5.3.2018)

## Impressum

Schenken und Geschenke sind die Vollendung der Kommunikation, Dankbarkeit und Liebe. Die vorliegende Schrift ist ein Geschenk und aus diesem Grund nicht käuflich zu erwerben. Der Inhalt darf weder ganz noch in Teilen vervielfältigt werden.

### **Verantwortlich für den Inhalt:**

Josef Schmidt  
Lindenweg 5  
95709 Tröstau

### **Textliche Ausgestaltung:**

Kathrin Karban-Völkl  
Hinter dem Kloster 22  
95478 Kemnath  
Telefon: +49 (9642) 5489896  
info@diewortmacherei.de  
www.diewortmacherei.de

**WORT**<sup>die</sup>  
www.diewortmacherei.de *macherei*

Durch reden & schreiben Menschen bewegen.

### **Das SchmidtColleg wird weitergeführt von:**

Dr. Dr. Cay von Fournier  
SchmidtColleg GmbH & Co. KG  
Markt 11  
95679 Waldershof  
Telefon: +49 (92 31) 50 51-0  
Telefax: +49 (92 31) 50 51-101  
www.schmidtcolleg.de  
info@schmidtcolleg.de

